

Mulchen – was heißt das, und wozu?

Das Wort „Mulch“ bedeutet zunächst fachsprachlich definiert „Bodenbedeckung zur Förderung der Gare“ (5), was soviel heißt wie die Erhaltung einer optimalen Bodenstruktur, also einer stabilen Krümelstruktur. Das gilt für den Gartenbau genau so wie für die Landwirtschaft, auch wenn sich die Methoden etwas unterscheiden.

Wir Hobbygärtner verstehen heute unter dem **Mulchen**, die Flächen zwischen Gemüse, Blumen oder Sträuchern mit Pflanzenresten aus dem Garten zu bedecken. Mit diesem Verfahren versuchen wir übrigens nur, mit bescheidenen Mitteln nachzuahmen, was sich in der Natur vollzieht, solange es Landpflanzen gibt! Als bei Bedarf mögliche Ersatzmaterialien werden auch Pappe, Papier, Textilien ohne synthetische Fasern u. ä. angegeben. In Sonderfällen werden selbst anorganische Materialien, wie Mulchfolie, Steine, Kies oder ähnliches verwendet (1, 2, 3, 6, 7).

Dieses als „Mulchen“ bezeichnete Verfahren hat ohne Zweifel besonders für die Pflanzen und den Boden zahlreiche **Vorteile**. Als solche sind besonders zu nennen:

- Erhaltung einer Krümelstruktur.
- Förderung einer ausgeglichenen Bodenfeuchtigkeit und –temperatur.
- Senkung der Verdunstung und Einsparung bei zusätzlicher Bewässerung.
- Schutz vor Bodenerosion.
- Förderung des Bodenlebens, besonders Mikroorganismen, Kleinlebewesen.
- Kontinuierliche Lieferung von Nährstoffen für die Pflanzen.
- Unterdrückung von Unkrautwuchs.
- Vorbeuge gegen den Befall von Krankheitserregern, z. B. Grauschimmel an Erdbeeren.
- Ein gewissenhaftes Mulchen kann sogar auch den Pflegeaufwand für die Kulturen senken beim Hacken, Jäten, Düngen und Gießen.

Diese Vorteile sind jedoch nicht zum Null – Tarif zu haben. Es gibt auch Folgen einer Mulchschicht, die sich als echte **Nachteile** erweisen und unter Umständen mehr schaden als nützen (3, 6):

- Unter einer dicken festen Mulchschicht kann Fäulnis entstehen.
- Eine feste Mulchschicht hindert Regenwasser am Eindringen in den Boden.
- Wurzelunkräuter sterben nicht ab.
- Bei Material mit weitem C : N – Verhältnis kann Stickstoffmangel entstehen. Dann entzieht solches Material, wie Stroh und verholzte Teile, den zur Verrottung erforderlichen Stickstoff aus dem Boden.
- Eine „Dicke Mulchschicht wird Schneckenparadies“ und lockt Mäuse, besonders Wühlmäuse an (4).

Soll uns das Mulchen also die oben genannten Vorteile bringen, müssen wir auch bereit sein, dafür die notwendigen **Voraussetzungen** zu schaffen. Wer bisher noch keine Erfahrung mit diesem Verfahren hat, sollte sich schrittweise heran tasten. Dabei kann man auch feststellen, mit welchem Material und auf welchen Flächen man selbst am besten zurecht kommt.

Hat man sich als Hobbygärtner zum Mulchen entschlossen, sollten auch die Besonderheiten der verschiedenen zu mulchenden Flächen berücksichtigt werden: Auf **Gemüseflächen** sind dafür ungeeignet und sollten deshalb ausgeschlossen werden Feldsalat, Kopfsalat, Endivie, Zichorie (auch bezeichnet als Fleischkraut, Zuckerhut. 7, S. 219), Möhre, Radies, Rettich, Rote Beete, Zwiebel. Diese vertragen auch keinen frischen organischen Dünger.

Für die anderen Gemüsearten gilt als Anhalt (3):

Bei kurzer Verweildauer auf dem Beet, z. B. frühe Kohllarten, zerkleinertes und leicht verrottbares Material.

Bei langer Verweildauer auf dem Beet, z. B. Tomaten, kann das Material gröber sein. Bei Überwinterung ist die Mulchschicht rechtzeitig vor dem Frost aufzubringen.

Unter **Obst- und Ziergehölzen** soll die Mulchschicht möglichst ständig erhalten bleiben, weil bei einem ein- oder mehrjährigem Wechsel mit Mulch/ ohne Mulch das Bodenleben und die aktive Wurzelmasse zu Lasten der Gehölze nachteilig beeinträchtigt werden. Das Material kann grob sein. Im Frühjahr soll die Winterdecke je nach Witterung für 2 – 4 Tage zurück genommen werden, damit sich der Boden etwas erwärmen kann. Während dieser Zeit darf der Boden aber keinesfalls austrocknen.

Brach liegende **Flächen ohne Kulturpflanzen** sollte es während der Vegetationszeit in einem Hobbygarten überhaupt nicht geben. Für andere Pflanzen nicht benötigte Flächen sollten zumindest mit Gründüngungspflanzen bestellt werden. Wenn diese dann überwintern und dabei erfrieren, entsteht auch eine Schutzschicht, die je nach Bestandsdichte einer Mulchschicht als gleichwertig gelten kann. Werden die Pflanzen aber vor dem Winter geerntet, ist ein Mulchen vorteilhaft. Das Material sollte aber nicht zu grob sein. Die Schicht sollte man im Frühjahr einige Tage vor dem Bestellen abräumen. So erwärmt sich der Boden schon etwas.

Zum **Auflegen einer Mulchschicht** wird uns Hobbygärtnern empfohlen, etwa wie folgt zu verfahren:

- Wir sollten im Frühjahr erst beginnen, wenn sich der Boden erwärmt hat, also etwa Mitte Mai.
- Zur Vorbereitung die oberste Bodenschicht etwa 3 – 5 cm tief lockern und ein wenig Reifkompost streuen. Dadurch wird der Boden schon mit Mikroorganismen „geimpft“. Die Umsetzung des organischen Pflanzenmaterials beginnt dadurch sehr schnell, im Prinzip wie bei der Kompostierung.
- Das Mulchmaterial ist locker aufzubringen, damit es nicht fault. Es muss auch regelmäßig kontrolliert und bei Bedarf gelockert werden, besonders zu Regenzeiten!
- Die Stärke der Mulchschicht sollte betragen auf leichtem Boden 10 – 12 cm, auf mittlerem Boden 3 – 10 cm, auf schwerem Boden 3 – 5 cm.
- Organisches Material sollte insgesamt im Durchschnitt ein Verhältnis Kohlenstoff (C) zu Stickstoff (N) von 20 – 30 : 1 aufweisen, etwa auch wie für die Kompostierung. Als Anhaltswerte können wir annehmen für Gras, Gründüngung, Leguminosenstroh 10 – 20 : 1, Falllaub 50 : 1, Getreidestroh 125 : 1, Holz 200 : 1 und weiter, Pappe und Papier 400 : 1.

Deshalb gibt es den Hinweis, bei Verwendung von stickstoffarmen Stoffen, wie Stroh, Rindenmulch, u. a., vorher etwa 50 g/m² Hornspäne o. ä. zu streuen (5, 6).

- Frischer Rasenschnitt sollte vor dem Aufbringen als Mulchschicht ausgebreitet werden und einen Tag anwelken, um so einen großen Teil seines Wassergehalts zu verlieren.

- o Die aufgebrachte Mulchschicht sollte stets locker gehalten werden, damit keine Fäulnis entsteht. Gilt ganz besonders in Regenperioden!
- o Werden anorganische Stoffe verwendet, entfallen natürlich die Vorteile Förderung des Bodenlebens und Lieferung von Nährstoffen. Andererseits wird dem Boden kein Stickstoff entzogen, weil anorganische Stoffe nicht verrotten.

Fazit:

Das Mulchen ist ein bodenschonendes Pflegeverfahren, mit dem sich jeder von uns Hobbygärtnern zumindest erst einmal beschäftigen und für sich selbst die Vorteile und Nachteile sorgfältig abwägen sollte. Es muss ja gar nicht auf der ganzen Gartenfläche gemulcht werden. Auch gemulchte Teilflächen sind ökologisch schon ein Gewinn. Im eigenen Garten mulche ich schon viele Jahre bei Erdbeeren zeitlich begrenzt und Himbeeren ganzjährig..

Man muss sich nur bewusst sein, dass es eben ein Verfahren zur Pflege ist, aber nicht zur Entsorgung, und deshalb nur „Grünzeug“ hinwerfen allein bei weitem nicht genügt!

Literatur:

1. aid 1193/2005: Mulchen. Garten als Lebensraum. aid infodienst Bonn. S. 71.
2. Garten Enzyklopädie: Mulch: schützende Decke für den Boden. Verlagsgruppe Weltbild GmbH Augsburg. 2002. S. 73 – 76.
3. Handbuch für den Gartenfachberater im Sächsischen Kleingärtnerverein: Mulchen statt intensiver Bodenbearbeitung. Landesverband Sachsen der Kleingärtner e. V. 2000. S. 159 ff.
4. KREUTER; M.-L.: Biologischer Pflanzenschutz. BLV Verlagsgesellschaft mbH. München. 2001. S. 57, 65.
5. N.N.: Mulchen. de.wikipedia.org/wiki/mulchen
6. RÖDING, K.-H.: Gießen, Hacken? Lieber Mulchen! Brandenburger Gartenzeitung. 2001. Nr. 9 S.74 – 76.
7. STEIN, B. und S.: Gemüse und Kräuter. ADAC – RatgeberGarten. ADAC Verlag GmbH München / Verlagshaus Stuttgart. 1995. S. 43, 80.

Dr. Manfred Willkommen, Frankfurt (Oder), 08.13